



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Dramatische Entwürfe und Fragmente

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Fenix

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65087)

Fenix.

Erster Aufzug.

I. Auftritt.

Fenix (weinend). Estela, Nisa und Flora.

Estela. Stille deine Thränen, Fenix, mäßige deinen Verdruß und mache deinen Augen nicht so viel Plage und Schmerz! Wann du sie noch länger bei so viel Seufzern verstellst, so wird sich der Himmel beklagen, daß du seinen Sternen übel begegnest. Sage mir, Muhme, deinen Schmerz, lege deine Plagen bei mir nieder! Siehe, wie eifersüchtig meine Liebe auf deine Thränen ist! Bemerke deinen Irrtum, daß du eine Bekümmernis lieber im Weinen als in meinem freundschaftlichen Trost suchen lässest.

Fenix. Meine Plage, Estela, ist so groß, mein Schmerz, Muhme, ist so heftig, daß ich sogar eine Erleichterung des Uebels darinne gefunden habe, es dir zu verhehlen. Es ist Vorsichtigkeit, nicht Härte, was mich zum Schweigen verdammet, und nichts zeuget mehr von meiner Neigung gegen dich, als daß ich dir mein Leiden nicht sage. Meine Liebe ist allzu aufmerksam auf die deinige und mag dir die Empfindung ihrer unglücklichen Schmerzen nicht entdecken, damit sie dir das Mitleid erspare.

Estela. Es ist mehr eine Beleidigung als eine Gefälligkeit, daß du mich von deinem Unglücke ausschließest. Ich werde, deine Plagen mit zu empfinden, Basallin, Anverwandte und Freundin sein. Ist es ein Rath der Klugheit, sein Uebel zu entdecken, so sündigest du dawider, wann du länger gegen mich darmit zurückhältst. Ich kann dir als eine dreifache Person mit tragen helfen.

Fenix. Deine Liebe, Estela, und deine Sorgfalt ist ungemein verbindlich.

Estela. Sie wünschet nichts mehr, als daß du dein Herz bei mir ausschütten möchtest.

Flora. Nisa, worinne mag wohl das Uebel bestehen, das meine Gebieterin so heftig quälet?

Nisa.

Estela. Gesteh mir also deine Unruhe!

Nisa. Ich bin ganz thöricht darauf, es zu erfahren.

Flora. Und ich desgleichen.

Fenix. Wann ich dir sie entdecken soll — —

Flora. Nun fängt sie an.

Nisa. Stille also, höre!

Fenix. So müssen wir allein sein. Entfernt euch!

Nisa. Unser Zuhören hat also schon ein Ende?

Flora. Das verdrießt mich, daß ich's nicht hören soll.

Nisa. Komm! wir werden es doch wohl hernach erfahren.

(Nisa und Flora gehen ab.)

Anderer Auftritt.

Fenix. Estela.

Estela. Rede nun!

Fenix. So wird mein Unglück noch viel schwerer.

Estela. Dein Mund möchte es selbst gerne sagen —

Fenix. Du willst also, daß ich's dir erzähle?

Estela. Ich warte eben darauf.

Fenix. Höre also! Mein Vater, der König — — Aber ach! wie unrecht nenne ich ihn meinen Vater! Da er sich nicht so gegen mir erzeigt, ist es billig, daß ich ihn so heiße? Der König also, sag' ich, erbt dieses Reich von dem König Balarte, seinem Vater und meinem Großvater, aber mit einer so schweren, ungerechten und tyrannischen Bedingung, daß ich, wenn ich hätte wählen können, lieber auf den rauhesten Gebirgen sein Vasall hätte sein als sie annehmen wollen. Sie wurden nämlich eins, o Unglück! daß, wer nach ihm das Reich erben würde, wenn es eine Weibsperson wäre, sie den König von Athen, o welche Grausamkeit! heiraten sollte. Ich ward zu meinem Unglück geboren, und es gefiel dem Himmel, ehe ich noch das Licht dieses runden Weltgebäudes genau betrachten konnte, meine Wiege zu einem elenden Grabmale meines Lebens zu machen. Denn höre nur, liebste Muhme, doch daß mein Unglück deine Zärtlichkeit nicht erschrecke; aus der Größe

deßselben wirst du alsdann die Größe meines Schmerzes erkennen können! Der König von Athen, wie du weißt, hat zwei Söhne; der eine ist Ramiro, der Erbprinz, und der Infant Fadrique ist der andre. Ramiro ward von allen Eigenschaften, die zu einem Prinzen gehören, so entblößt geboren, daß er zu Athen die Verachtung der Großen, die Verspottung des Pöbels und die Schande seines Vaters ist. Denn der Himmel machte ihn so dumm und erschuf ihn so unwissend, daß er nicht einmal so viel weiß, als der rauheste Bauer wissen muß. Fadrique hingegen ist von so verwundernswürdigem Verstande, von so edler Gemüthsart, von so liebenswürdigem Naturell, daß ihn alle Vasallen mehr als seinen Vater vor ihren Herrn verehren. Es scheint, als wolle die Natur bei Erzeugung der jüngern Prinzen das, was ihnen an Macht abgeht, durch ihren innern Wert ersetzen. Nun sollte der König zwar dem Ramiro wegen seiner großen Unfähigkeit das Reich entziehen und es dem Fadrique als einen würdigen Lohn seiner vortrefflichen Eigenschaften erben lassen. Aber die Liebe verblendet ihn so sehr und macht, daß sich die Leidenschaft seiner so bemeistert, daß Ramiro der einzige Gegenstand seiner Zärtlichkeiten und Fadrique, o welche Grausamkeit! der Vorwurf seines Hasses ist. Zwar in dieser unbeständigen Welt ist es eben nichts Neues, daß das Gute verabscheuet und das Böse geliebt wird. Also will mich mit dem Ramiro, o Pein! mit dem Erben — — o schweres Leiden! des atheniensischen Reiches — — welches Unglück! — — mein Vater der König — — o unselige Not! — — verbinden — — o wütendes Schicksal! Die Traktate — — ach, empfindlicher Schmerz! — — sind schon geschlossen. Welche Grausamkeit! Er erwartet ihn alle Augenblicke, das Beilager zu feiern. Ja — — Begräbnis sollte ich es lieber nennen. Denn ich hoffe schon einig auf die bittere Hilfe des Todes. Und wenn ich überlege — — — o Betrübniß! daß ich meinen Willen werde von so einem unwissenden Menschen müssen unterdrücken lassen, — — — — o Qual! so gerate ich in solche Verzweiflung, daß ich, wenn ich mich nicht vor dem Himmel fürchtete, mich selbst umbringen möchte.

Estela. Dein Vater kömmt.

—————

3. Auftritt.

Der König. Der Herzog. Fenix. Estela. Bedienter.

Der König. Was fehlt dir, meine Tochter?

Fenix. Ich wundre mich, daß du dich so fremde stellst, da du doch meine Bekümmernis weißt. Mehr will hier über meine Lippen nicht kommen lassen; doch erlaube mir, deine Gegenwart zu vermeiden! Denn bei einer so heftigen Leidenschaft kann die Ehrfurcht nicht anders als in Gefahr sein.

4. Auftritt.

Der König. Der Herzog. Estela. Bedienter.

Der König (beiseite). Ich ergründe die Ursache ihres Schmerzes wohl!

Estela. Herr, sie könnte dich beschuldigen — —

Der König. Halt inne, Estela, und gib meinem Verdruß durch deine Klage nicht noch mehrere Kräfte! Es ist ein unwissendes Verfahren, wenn ein Versehen begangen ist, sich über die Folge desselben zu beschweren. Die Klugheit erfordert, sich vorzusehen, wenn ihm noch zu helfen ist; aber ist es einmal so weit gekommen, so ist es eine